

Chronistische Aufzeichnungen von Geistlicher Rat Josef Hepp 1955

Kleinostheim: Früher Ossenheim genannt, wurde mit Urkunde vom 8.3.1737? von Philipp Carl von Gottes Gnaden des Heiligen Stuhls zu Mainz, Erzbischof des heiligen römischen Reiches zur Marktgemeinde erhoben.

Kleinostheim liegt 115 m über dem Meeresspiegel und ist an der Bundesstrasse 8 (Frankfurt – Nürnberg) der Bundesbahnlinie (Frankfurt – Nürnberg) und am Main gelegen.

Bedeutsame Funde lassen erkennen, dass bereits während der Stein- und Bronzezeit Siedlungen vorhanden gewesen sein müssen. 1858 fand man auf dem Kapellenberg eine große Urne, im Mai 1937 im nordwestlichen Ausläufer des Strietwaldes ein späthallisches Grab mit einem eisernen Kreuzschwert, zwei Urnen, einen vollständigen Manikürbesteck mit Nagelfeilen und drei Nadeln.

Im Jahr 975 übergab Herzog Otto die Gefälle, die er in Kleinostheim (Ossenheim) besaß und 980 alle Güter an Kaiser Otto II., um sie dem Kollegialstift Aschaffenburg zu übergeben. Urkundlich ist dieses festgelegt durch Schenkungsurkunde vom 29.8.975 und durch ein Diplom aus dem Jahre 980. Der 30-jährige Krieg wirkte auch für den Ort verheerend. Die Pest verschonte nur 5 Familien. Nur langsam konnte sich Kleinostheim erholen. Der erste Ortsgeistliche, der sich hier 1702 ansiedelte, war Georg Adam Bozenhard; er starb 1743 und wurde in der Mitte der alten Kirche (heute Feuerwehrgerätehaus und Rathaus) begraben. (Ausgrabung und Überführung auf den Friedhof erfolgte, gemeinsam mit der Ausgrabung seines Neffen, des Pfarrers Hein im Jahre 1953).

Im Verlauf des österreichischen Erbfolgekrieges kam es 1743 zur Schlacht bei Dettingen, die die Franzosen für Kaiser Karl VII. unter dem Feldherrn Noailles gegen die sogenannte pragmatische Armee, die u. a. aus Engländern unter König Georg II. von England bestand, ausfochten. Verhängnisvoll für die Franzosen wirkte sich der weit ausgedehnte Sumpf aus, der sich vom Main her bis an die Waldhöhen hin ausgebreitet hatte, in dem die französische Reiterei stecken blieb. Es darf hierbei noch bemerkt werden, dass das Tedeum, geschrieben von Händel seinen Ursprung nach dieser Schlacht genommen hat. In der Ortschronik steht folgendes: „Der Kampf endete mit einem Siege Englands. Zum Danke musste der damals lebende Oratorienkomponist und Kirchenmusiker Händel auf den Wunsch des englischen Königs hin das Tedeum schreiben. Es wurde schon öfters in London aufgeführt, wozu eine Zahl von 2000 Sängern und 500 Musiker notwendig war.“

In napoleonischen Kriegen verarmte die Bevölkerung noch mehr und hatte viel unter Plünderungen zu leiden. Bereits 980 wird eine Pfarrkirche erwähnt., die außerhalb des Ortes stand (im heutigen Friedhof). 1487 wurde die erste Hubertuskapelle erbaut und 1708 als Pfarrkirche über die erste Kapelle erstellt. Die Erhebung unter das Patronat Laurenzi wurde 1754 vollzogen. Das alte Pfarrhaus unter den Linden entstand 1830 – 1833.

Nach längerer Ruhe kam 1866 preußische Artillerie hierher, die ihre Kanonen hinter den Mauern des ehemaligen Pfarr- und Gemeindegartens neben dem alten Pfarrhaus aufstellten.

Im 1. Weltkrieg hatte das Dorf 28 Gefallene und im letzten Weltkrieg 93 Gefallene und 25 Vermisste zu beklagen.

Im Jahre 1947 und 1948 wurde der Friedhof um das Doppelte erweitert und ein Leichenhaus nach modernstem Stil erbaut. Gleichzeitig wurde am 22. Mai 1949 der Grundstein für die neue kath. Kirche gelegt, welche gemeinsam mit der neuen Schule am 25.11.1951 von Bischof Julius Dr. Döpfner eingeweiht wurde. (Die im Jahre 1902 errichtete Schule wurde am 21.1.45 von feindlichen Fliegern restlos zerstört, ebenfalls war bei diesem Angriff, der tags stattfand – Schneegestöber – 40 % des Dorfes vernichtet und 61 Tote waren zu beklagen). Als Abschluss des freien Platzes vor der Schule, Kinderschule und neue Kirche wurde ein Wohnblock des St. Brunowerkes errichtet.

Die alte Pfarrkirche wurde zur Erhaltung als Kulturgut der Gemeinde nicht an Private, sondern wiederum an die Gemeinde verkauft, die heute nun ein Feuerwehrgerätehaus mit Wohnung in Parterre und oben die Verwaltungsräume der Gemeindeverwaltung eingerichtet hat. Bei den Umbauarbeiten wurden die Fundamente der 1. Hubertuskapelle (1487 erbaut) freigelegt und für die Nachwelt bildlich festgehalten. Gleichzeitig wurden 2 Pfarrgräber im Jahre 1953 bei dem Umbau, teilweise noch gut erhalten, freigelegt und die Leichen in den Friedhof überführt.

Es handelte sich hierbei um die Gräber des Pfarrers (Erbauer der Kirche) und dessen Nachfolger, sein Neffe.

Weiterhin entsteht eine evangelische Kirche in diesem Jahr.

Von Pfarrer Josef Hepp, 1955, aus dem Archiv der Gemeinde Kleinostheim AZ 322
Abschrift erstellt von Klaus Kolb: 02.03.2009